



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ästhetik des reinen Gefühls**

**Cohen, Hermann**

**1912**

18. Die Baukunst und die Menschenliebe (Arbeiterhäuser - Die Sklaven  
und die Pyramiden - Erbauung)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35764**

eine neue Bestätigung für das Erhabene, als ein Moment im Schönen.

#### 18. Die Baukunst und die Menschenliebe.

Endlich aber muß die Frage zu Worte kommen: Wie bewährt sich denn die Menschenliebe in der Baukunst, die Liebe zur Natur des Menschen in ihrer Einheit von Seele und Leib? Es kann scheinen, als ob sie nur für die Seele Auge und Herz hätte; denn vom Gebrauchszweck des Wohnhauses abgesehen, sorgt sie nur für den Gräberbau und für Tempel und Kirchen. Der Palastbau aber dürfte doch wohl kein Zeugnis darbieten für die Liebe der Kunst zur Natur des Menschen; er scheint nur Arbeit auf Bestellung zu sein, welche von der Selbstsucht und dem Dünkel der Mächtigen ausgeht. Was dagegen die öffentlichen Interessen in Gemeinde und Staat an Baulust fördern, das kommt auf das Konto der Seele in der Geschichte der Völker.

In diesem Betracht steht der Baukunst noch eine große Zukunft bevor, und in ihr erst wird der anstößige Gegensatz zwischen dem Sakral- und Profanbau hinfällig werden. Die Zeit wird kommen, wie lange es auch noch dauern mag, in der man das Gewissen nicht befriedigt zu haben glaubt, wenn die soziale Fürsorge und Hygiene reinliche Arbeiterhäuser einrichtet. Denn der Unterschied in der sozialen Ästhetik wird nicht so klaffend bleiben, wie er in der bisherigen Geschichte sich entwickelt hat. Eine große Zeit steht der Baukunst bevor, wenn sie nicht mehr nur auf ideale Paläste ihre Phantasie zu richten hat, sondern wenn ihr Raumgefühl der Allheit auch auf die Allheit der Menschen erstreckt werden wird.

Utopistische Spekulationen halten wir fern von unserer Methodik. Daher kümmert uns auch der Einwand nicht, als ob die Baukunst nur gedeihen könnte, wenn Fürsten und ähnliche Individuen sich ihre Wohnhäuser zur Auszeichnung bestellen. Mag selbst eine dem Prunk entsagende Einfachheit zur allgemeinen Regel des Wohnbaus werden, so wird um so homogener der Bau aller öffentlichen Anstalten, der Ver-



waltung, wie der Lehrpflege, dem Sakralbau zur Seite treten. In dem allgemeinen Wohnhause für die Allheit der Menschen wird die Allheit des Raumes eine neue Bewährung erlangen. Und damit erst wird die wahrhaftige Hygiene in Kraft treten, die wahrhaftige Sorge und Liebe für die leibliche Wohlfahrt des Menschen in ihrer Einheit mit seiner Seele, für die einheitliche Natur des Menschen.

Mit dieser Ausgestaltung der Liebe zur Natur des Menschen wird das reine Baugefühl sich auch als reines Selbstgefühl ausbilden. Gerade der Baukunst gegenüber haben die sozialen Zweifel der Ästhetik begonnen. Schon *H e r d e r* hat es ausgesprochen, daß nur Sklaven die Pyramiden erbauen konnten. Und wie vielen anderen Bauten gegenüber muß uns ein derartiges Gefühl überkommen. Andererseits zeigt die Geschichte der Baukunst nicht minder als die der anderen Künste, wie sehr ursprünglich *H a n d w e r k* u n d *K u n s t* zusammengehen. Bis auf die geistlichen Gewerbe geht diese Gemeinschaft. Die *M ö n c h s k u n s t* d e r *C l u n i a c e n s e r* hat auch die Mönche in ihren Dienst gezogen.

Ein Hochgefühl des Menschentums, des reinen Selbst der Menschheit ergreift uns bei der Zuversicht, daß die Baukunst dereinst berufen sein wird, in dem einheitlichen Wohnhause der Menschen, *a l l e r M e n s c h e n o h n e A u s n a h m e n* in jedem Volke und bei allen Völkern die Allheit des Menschen zu verwirklichen. Dann erst wird die Allheit des Raumes ihre homogene Darstellung in der endlichen, in der unendlichen Menschenwelt finden. Dann wird es als eine beleidigende Phrase der Selbstbespiegelung erkannt werden, daß im Gotteshause alle Menschen gleich seien. Die Allheit des Raumes, die uns jetzt noch im Sakralbau überwältigt, wird dann erst uns zu ungestörter Erbauung werden. Und so wird auch die Reinheit des Gefühles alsdann erst im Baugefühle zur Wirklichkeit werden.

So treten der Humor, wie das Erhabene, als Momente des Schönen, in das reine Gefühl, als Selbstgefühl, ein. Die Allheit des Raumes bliebe als theoretische Vorbedingung isoliert, wenn sie nicht sich verbinden könnte mit der moralischen Vorbedingung, welche in der Allheit des Menschen



enthalten ist. Die Verbindung beider Allheiten aber bringt die neue Reinheit, das Selbstgefühl im Schaffen und Erleben der Baukunst zustande. Und es ist vielleicht nicht grundlos, daß die religiöse Erhebung selbst auf dieses spezifische Gefühl sich beruft, indem sie die *Erbauung* anstrebt. Es ist eines der tiefsten Worte des Apostels Paulus: „Der Tempel Gottes der seid Ihr“. Der Tempelbau kulminiert in dem Aufbau des reinen Gefühls, des reinen Selbstgefühls.